

Jochen Michels (Hg.)

Armand Jean Le Bouthillier de Rancé: Über die Heiligkeit und Pflichten des Ordenslebens

Band 1 in zwei Teilbänden.

Saarbrücken: Fromm Verlag 2014-2015. – 444 S.

Jochen Michels (Hg.)

Ansprachen und Predigten des Abbé de Rancé

Saarbrücken: Fromm Verlag 2017. – 288 S. .

Zwischen 2007 und 2017 entstanden unter der Leitung von Jochen Michels deutsche Übersetzungen von de Rancés Hauptwerk „De la sainteté et des devoirs de la vie monastique“ sowie von dessen „Conférences ou Instructions sur les épîtres et évangiles des dimanches et principales fêtes de l’année“.

Armand Jean Bouthillier de Rancé war Zisterzienser der strengeren Richtung OCSO und reformierte diese in seiner Abtei La Trappe. Über 100 Jahre später erhielten diese dann den Namen Trappisten. De Rancé lebte von 1626 bis 1700. Die beiden Werke umfassen zweisprachig rund 2000 Seiten in 26 Kapiteln. Diese behandeln jeweils wichtige Themen des Gesamtwerks „Über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens“. Der Band „Ansprachen und Predigten“, der etwa 500 Seiten umfasst, bezieht sich auf die Lesungen und Evangelien an Sonn- und Feiertagen. In dieser Besprechung beschränke ich mich auf das Hauptwerk, weil ich selbst mehrere Jahre an der Übersetzung nur dieses Werkes beteiligt war.

Beide Werke sind erstmals in modernem Französisch und Deutsch erschienen. Einen wesentlichen Anteil an der Übersetzung aus dem Altfranzösischen ins Neuf Französische hatten belgische Schwestern von Clairefontaine, die nun in Brialmont wohnen. Ohne deren Übertragung des 300 Jahre alten Textes wäre die Übersetzung ins Deutsche nicht möglich gewesen. 25 verschiedene Titel sind daraus entstanden, weil neben den bilingualen auch rein deutsche und französische Ausgaben veröffentlicht worden sind. Einige Bände haben jeweils eigene Themen, wie „Die körperliche Arbeit“, „Die Nachtwachen/die Armut, Stillschweigen/Enthaltsamkeit“ und „Maß bei der Ernährung“, „Über das Beten“, „Die Zurückgezogenheit“. Sie entsprechen den Kapitelüberschriften, die auf rance.citycloud.com.de vollständig aufgeführt sind.



ISBN 978-3-8416-0599-3

€ 66,80

Das wichtige Werk von J. Krailsheimer über de Rancé (Abbé de Rancé, Erfinder der Trappisten, 2015 Taschenbuch) räumt auf mit den teils abenteuerlichen Geschichten, die um Rancé rankten.

Die oben genannten einzelnen Titel machen schon deutlich, in welche Richtung die Reform gehen soll, die de Rancé vorschwebte. Für ihn ging es in seinen Reformbemühungen vor allem um die Bereitschaft zur Buße, Selbstverleugnung, Demut und Askese. So lehnte de Rancé auch jegliche Art von wissenschaftlichen Studien im Kloster ab. Insgesamt schwebte de Rancé ein strenges Ordensleben vor. Dass er damit auch auf Kritik und Widerstand stieß, verwundert nicht. Damit steht er in einer langen Tradition. De Rancé lebte im 17. Jahrhundert. Zu nennen sind aus den Jahrhunderten vor ihm einige große Gestalten aus der Karmeltradition: der Ordensgeneral Johannes Soreth mit seinem Kommentar zur Karmelregel (etwa zwischen 1453 und 1456 verfasst), Johannes vom Kreuz und Teresa von Avila, die im 16. Jahrhundert lebten und deren Reformbemühungen schließlich zu einer Spaltung im Karmel führten. Als Herr Michels mich fragte, ob ich mich auch an der Übersetzung beteiligen könnte, habe ich mich bereit erklärt, vor allem die lateinischen Teile (in der Hauptsache Zitate aus der Vulgata, aus verschiedenen Kirchenvätern und späteren Autoren wie Bernhard von Clairvaux, gestorben 1153, sowie aus verschiedenen Papstschreiben und Konziltexten) zu übernehmen. Ich war in gewisser Weise schon einigermaßen „eingearbeitet“, weil ich ab 2006 schon mit der Übersetzung der „*expositio paraenetica*“ („ermahnende Auslegung“) des Karmeliten Johannes Soreth befasst war. Das Auffallende für mich war und ist die große Kontinuität im Verständnis vom Ordensleben durch die Jahrhunderte, aber auch die Feststellung, wie sich diese Kontinuität kurz nach Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht mehr halten konnte. Auf einmal wurde alles in Frage gestellt.

Eine große Verunsicherung machte sich breit. In großen Scharen haben Ordensleute Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre ihren Orden verlassen und von eben auf jetzt blieb der Nachwuchs aus. Die Krise, die hier deutlich wurde, hält bis heute an und zeigt sich in den letzten Jahren zunehmend auch darin, dass Klöster, die teilweise Jahrhunderte lang Bestand hatten, aufgelöst werden müssen. Auch viele Klosterbibliotheken mussten und müssen aufgelöst werden.

Was bedeutet vor diesem Hintergrund die Darstellung des Ordenslebens durch den Zisterzienser de Rancé? Oder auch durch den Karmeliten Johannes Soreth? Es wird darum gehen, den eigentlichen Kern herauszufinden, der kurz gesagt darin besteht, Christus voll und ganz in Wort und Tat nachzufolgen. Und es wird darum gehen, die tiefste Sehnsucht eines Menschen so zu beschreiben, dass dieser Mensch in der Nachfolge Christi die tiefste Erfüllung dieser Sehnsucht finden kann. Das konnte Jahrhunderte lang so beschrieben werden, wie es de Rancé tat und wie vor und auch nach ihm



ISBN 978-3-8416-0936-6

€ 29,00

noch zahllose andere Autoren getan haben. Für Ordensleute, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil eingetreten und auch in ihren Ordensgemeinschaften geblieben sind, bedeutet die Lektüre von de Rancés Schriften eine enorme Herausforderung. Das große Anliegen des Konzils war das „Aggiornamento“, d.h. es ging darum, die Kirche in Verbindung zu bringen mit der Welt von heute, ohne allerdings an der Botschaft Christi und seinem Sendungsauftrag für die Kirche in irgendeiner Weise Abbruch zu tun. Darum ging und geht es bis heute auch bei der Erneuerung des Ordenslebens. Dabei spielt der heutige Wissenstand in Psychologie und Theologie eine nicht unwichtige Rolle. So werden wir bestimmte äußere Verhaltensweisen, die bei de Rancé als selbstverständlich gelten, heute so nicht mehr übernehmen können. Als Beispiel möge u.a. die Ermahnung des hl. Hieronymus gelten gegenüber seinem Freund Heliodor, - der sich de Rancé anschließt - „sich über alle Rücksicht auf Fleisch und Blut hinwegzusetzen, seinem Vater und seiner Mutter auf die Füße zu treten und in die Zurückgezogenheit zu gehen, ohne dass ihn der Widerstand des einen, noch die Gebete und Tränen der anderen daran hindern. Und er (gemeint ist Hieronymus) lehrt, dass man Elternliebe hat, wenn man in solchen Umständen grausam sei“ (vgl. Band: Die Zurückgezogenheit, S. 93).

In seinen Ausführungen über das Gebet spricht de Rancé mehrmals von „Zerknirschung“, vom „Seufzen“ und von „Tränen“. Er beruft sich dabei u.a. auf die Heiligen Ephrem, Antonius, Macarius und Benedikt. So heißt es u.a. bei de Rancé: „Deshalb, meine Brüder, wollten die Alten, dass die Einsiedler all ihre Gebete in der Zerknirschung ihres Herzens machen; dass diese sie im Leben überallhin begleite, in all ihren Übungen, und dass sie sich besonders sorgen, ihr Gebet im Wasser ihrer Tränen zu läutern“ (Über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens, Band I -Teil 2, S. 121). Wenn es um die Zulassung von Kandidaten zum Orden geht, ist de Rancé auch nicht gerade zimperlich: „Wir halten für einen sicheren Leitsatz: Wie tugendhaft ein Mensch auch sei, zum Mönchsein reicht es nicht, wenn er nicht fest entschlossen ist, jede Demütigung gern zu ertragen“. Und als ob das noch nicht reicht. Je nachdem, wie schwach oder stark jemand ist, muss man ihn entsprechend demütigen. Wörtlich: „Durch stärkere Kränkungen, die man jenen erleiden lässt, der mehr Tugend hat als er (gemeint ist ein Schwächerer!), muss man ihn spüren lassen, dass er vollkommener Dinge anstreben und sich nicht mit dem Gewöhnlichen zufrieden geben darf, um seines Standes würdig zu sein. Alle Heiligen sind sich in diesem Punkt einig“. De Rancé verweist auf Johannes Klimakos und sogar auf Teresa von Avila, die ein Mädchen mit kräftiger Gesundheit und einem schönen Geist in eines ihrer Klöster aufgenommen hat. Diese sandte sie dann in die Welt, um einige Dinge zu erledigen. Als sie dann zurückkommt und ihre Bibel mitbringt, soll sie zu ihr gesagt haben „Meine Tochter, du brauchst nicht zurückzukommen, wir wollen weder dich noch deine Bibel. Wir sind arme, unwissende Frauen, die nur spinnen und gehorchen können“. Und de Rancé ergänzt: „Diese Begebenheit ließ diese große Heilige entscheiden, dass dieses Mädchen nicht für einen Stand geeignet war, der Demut und eine tiefe Einfachheit verlangt“ (S.265-267).

Nicht weniger haarsträubend, um nicht zu sagen unbarmherzig, kommen uns die Verhaltensweisen vor, wenn man bei einem Mitbruder nach seinem Tod Geld auf dem

Zimmer gefunden hatte. De Rancé bezieht sich dabei auf das dritte Laterankonzil unter Papst Alexander, III, 5. Sitzung, Kanon 10: ...“Wer am Ende seines Lebens mit Geld angetroffen wird, für den soll weder das Messopfer dargebracht werden, noch soll er ein Grab bei den Brüdern erhalten“(Band II, Kapitel XVI bis Kapitel XXIII, S. 357.) Und als ob das noch nicht genug wäre, fügt de Rancé auch noch ein Zitat aus einem Dekretale von Papst Innozenz III an, wo es heißt: „Wenn bei jemandem nach seinem Tod Eigentum gefunden wird, soll dies zum Zeichen seines Verderbens zusammen mit ihm außerhalb des Klosters in der Mistgrube begraben werden“ (S. 358-359). Es kann nicht anders sein, als dass sich bei jemandem, der so klare Kante zeigt wie de Rancé, Widerspruch regt. Aber das heißt nicht, dass man nicht mit Gewinn von den Texten Kenntnis nehmen könnte. Im letzten möchte de Rancé dabei helfen, dass auch wir den Schatz im Acker, mit dem Jesus das Reich Gottes vergleicht, nicht nur finden, sondern ihn auch für so wertvoll halten, dass auch wir bereit sind, alles andere im Leben hinten an zu stellen. Dies war auch das Anliegen des Herausgebers, dem Dank und Anerkennung gebührt für die nicht leichte Aufgabe, diese Texte für den deutschen Sprachraum erstmals zu erschließen.

Leo Groothuis OCarm

Antoine Jacobs

Kroniek van de Karmel in Nederland 1840-1970

Hilversum: Verloren-Verlag 2017. - 1008 Seiten.

Auch wenn diese gewichtige und solide „Klosterchronik“ aus verständlichen Umständen auf Niederländisch verfasst ist, bleibt sie doch für die Kirchen- und Ordensgeschichte in Deutschland und darüber hinaus im 19. und 20. Jahrhundert von beachtlicher Bedeutung. Denn wie in keinem anderen klassischen Orden fand bei den Karmelitern die Wiederbesiedlung der Klöster in Deutschland im 20. Jahrhundert von den Niederlanden aus statt. Auch wenn für den deutschen Karmeliterorden seit 2012 das gewichtige und vorbildliche „Monasticon Carmelitanum“ vorliegt, kann und darf man diesen besonderen zweiten Band (Bd. 1: Klosterverzeichnis 2011) der „Chronik“ des niederländischen „Monasticon Carmelitanum Neerlandicum“ nicht übersehen. Denn nach der Französischen Revolution mit ihrem Aufnahmeverbot von neuen Novizen war die Zahl der Karmeliter auch im Kloster Boxmeer auf drei abgesunken, als der niederländische König Wilhelm II. das Verbot im Jahre 1840 wieder aufhob. Danach erlebte der Karmeliter-Orden in den Niederlanden und darüber hinaus eine starke Blüte und ein außerordentliches Wachstum bis zur Epoche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil